

**Mathias Jucker** ist Vorstandsmitglied am Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen. Nach dem Studium der Neurobiologie in Zürich war er am National Institute on Aging in Baltimore tätig, bevor er als Juniorprofessor (START Fellow) an die Universität Basel ging. 2003 wurde er auf seine derzeitige Professur in Tübingen berufen. Er ist Leiter der Abteilung Zellbiologie Neurologischer Erkrankungen und Sprecher für die Graduate School of Cellular and Molecular Neuroscience in Tübingen. Seit 2009 ist Mathias Jucker auch Forscher am Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), Standort Tübingen. Für seine Forschungen zu zellulären und molekularen Mechanismen der Alzheimer-Krankheit erhielt er den Hamburger Wissenschaftspreis 2013.

**Frieder R. Lang** ist Leiter des Instituts für Psychogerontologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Er studierte Psychologie an der Technischen Universität Berlin und war dann als Doktorand am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin tätig. Nach seiner Assistentenzeit an der Humboldt-Universität zu Berlin wurde er 2002 Professor für Entwicklungspsychologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit 2006 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Psychogerontologie an der Universität Erlangen-Nürnberg.

**Thomas Gruber** studierte technische Informatik an der Universität Stuttgart und Psychologie an der Universität Konstanz. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter zunächst in Konstanz, danach an der University of Liverpool und schließlich an der Universität Leipzig tätig. Nach seiner Habilitation im Fach Psychologie wurde er im Jahr 2008 auf eine Professur für Allgemeine Psychologie an der Universität Osnabrück berufen.

**Katja Werheid** ist Juniorprofessorin für Klinische Gerontopsychologie am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach ihrem Psychologiestudium in Münster, Göteborg und Hamburg und einer Dissertation am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig war sie als Postdoktorandin am Psychologischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin sowie in Stockholm und Boston tätig. Parallel absolvierte sie Aus- und Weiterbildungen in Klinischer Neuropsychologie und Psychotherapie.

**Michael T. Heneka** ist leitender Neurologe des interdisziplinären Klinischen Behandlungs- und Forschungszentrums für neurodegenerative Erkrankungen am Universitätsklinikum Bonn. Nach dem Studium der Humanmedizin an der Universität Tübingen war er als Postdoc an der University of Illinois tätig. Im Jahr 2004 erhielt er den Ruf auf eine Universitätsprofessur für Molekulare Neurologie an der Universität Münster. 2008 wurde er als Universitätsprofessor für Klinische Neurowissenschaften an die Rheinische-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn berufen. Er ist Leiter der Klinischen Forschergruppe 177 (DFG) und Mitglied des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE).

## Die Akademie

Der Akademie der Wissenschaften in Hamburg gehören herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Disziplinen aus dem norddeutschen Raum an. Als Arbeitsakademie will sie dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen Fächern, Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zu intensivieren. Sie fördert Forschungen zu gesellschaftlich bedeutenden Zukunftsfragen und wissenschaftlichen Grundlagenproblemen und macht es sich zur besonderen Aufgabe, den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit anzuregen. Die Grundausrüstung der Akademie wird finanziert von der Freien und Hansestadt Hamburg. Präsident der Akademie ist Prof. Dr.-Ing. habil. Prof. E.h. Edwin J. Kreuzer.

## Kontakt

### AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN HAMBURG

Edmund-Siemers-Allee 1  
20146 Hamburg  
Telefon 040/42 94 86 69-0  
Telefax 040/448 07 52  
E-Mail [veranstaltungen@awhamburg.de](mailto:veranstaltungen@awhamburg.de)  
[www.awhamburg.de](http://www.awhamburg.de)



Die Akademie der Wissenschaften  
in Hamburg ist Mitglied in der



# Die Angst vor dem Vergessen: Gedächtnis – Altern – Demenz

Akademievorlesungen  
April – Juli 2014

# Die Angst vor dem Vergessen: Gedächtnis – Altern – Demenz

Mit zunehmenden Alter steigt bei vielen Menschen die Angst vor dem Vergessen. Der Verlust von Wissen und Erinnerungen gehört zum Schlimmsten, was uns passieren kann. In dieser Vorlesungsreihe erörtern Experten aus Neurobiologie, Medizin und Psychologie wichtige Fragen zu diesem Thema: Wie funktioniert unser Gedächtnis? Wie verändern sich kognitive Funktionen im Alter? Welche Veränderungen treten im Gehirn bei Demenzkrankheiten auf? Und – lassen Fortschritte in der Forschung darauf hoffen, dass sich die Alzheimer-Demenz irgendwann aufhalten oder verhindern lässt?

*Nach den Veranstaltungen bitten wir Sie auf ein Glas Wein.*

Alle Vorträge finden statt in den  
Baseler Hof Sälen, Esplanade 15, 20354 Hamburg

Barrierefreier Zugang zum Gartensaal  
über Esplanade 16.

Der Eintritt ist frei.

Um Anmeldung wird gebeten unter  
[www.awhhamburg.de/veranstaltungen](http://www.awhhamburg.de/veranstaltungen)

Wir weisen darauf hin, dass die Vorlesungen aufgezeichnet und anschließend zum Download auf unserer Homepage zur Verfügung stehen werden.  
Eine Übertragung im Hörfunk zu einem späteren Zeitpunkt ist vorgesehen.  
Die Veranstaltungen werden fotografisch dokumentiert.

Prof. Dr. Mathias Jucker, *Tübingen*

## Altern ohne Alzheimer?

Die Alzheimer-Erkrankung beginnt mit Veränderungen im Gehirn viele Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte, bevor die ersten klinischen Symptome auftreten. Was kennzeichnet diese Veränderungen und woher kommen sie? Die heutigen Forschungsansätze zeigen, dass eine Alzheimer-Therapie umso effektiver zu sein scheint, je früher sie eingreift. Daher ist es wichtig, die Krankheit so früh wie möglich zu erkennen. Der größte Risikofaktor für die Erkrankung ist das Altern. Aber auch die Art und Weise, wie wir unser Leben führen, scheint ein wichtiger Faktor zu sein, der beeinflusst, ob oder wann wir erkranken.

Donnerstag, 24. April 2014, 19.00 Uhr

Prof. Dr. Frieder R. Lang, *Nürnberg*

## Sorge um das alternde Gedächtnis: Hoffnung, Vorsorge oder Fürsorge?

Der Vortrag beschäftigt sich mit Hoffnungen und Sorgen rund um das alternde Gedächtnis und die Gesundheit im Alter. Mögliche Verluste der geistigen Leistungsfähigkeit stellen für viele Menschen und deren Angehörige eine starke subjektive Bedrohung dar. Aus psychologischer Sicht kann gezeigt werden, wie subjektive Sichtweisen, (falsches) Wissen über Demenz und persönliches Alternserleben den Umgang mit realen Verlusten des Alterns prägt oder sogar erschwert.

Donnerstag, 8. Mai 2014, 19.00 Uhr

Prof. Dr. Thomas Gruber, *Osnabrück*

## Gedächtnis – psychologische und physiologische Grundlagen

„Alles im Leben ist Gedächtnis, ausgenommen der schmale Grat der Gegenwart“ (M. Gazzaniga). Aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Perspektive soll erläutert werden, wie es unserem Gehirn gelingt, die Vergangenheit zu (re)konstruieren. Das Gedächtnis liegt dabei nicht in einem zentralisierten Datenspeicher, sondern wird durch ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Systeme im Gehirn vermittelt.

Donnerstag, 22. Mai 2014, 19.00 Uhr

Prof. Dr. Katja Werheid, *Berlin*

## Alzheimer lässt grüßen: Prävention und Behandlung kognitiver Störungen aus neuropsychologischer Perspektive

Der demografische Wandel und der damit verbundene Anstieg von Demenzerkrankungen sind in aller Munde und die Chancen für allgemein verfügbare Heilmittel in den nächsten 15 Jahren begrenzt. Was sind unsere Handlungsoptionen jenseits von Menetekel und Hoffnung auf Wundermittel? Der Vortrag stellt zunächst aus neuropsychologischer Perspektive Möglichkeiten und Grenzen der Vorbeugung und der symptomatischen Behandlung dar. Hierbei geht es vor allem um leichtgradige kognitive Störungen, deren Bedeutung derzeit steigt. Anschließend blickt der Vortrag über den klinischen Kontext hinaus: Wie könnte der Alltag in einer „demenzfreundlichen Bürgergesellschaft“ aussehen? Was sind die wichtigsten Baustellen bis zum Jahr 2030?

Donnerstag, 19. Juni 2014, 19.00 Uhr

Prof. Dr. Michael T. Heneka, *Bonn*

## Was tun gegen Alzheimer-Demenz? Warum wir die Krankheit verhindern, aber nicht heilen können

Wenn Fehlleistungen unseres Gedächtnisses zur Alzheimer-Demenz werden, stehen wir unserem Alltag hilflos gegenüber und verlieren nach und nach unser Selbst. Die Erkenntnis, dass die Alzheimer-Demenz nicht mit den ersten Gedächtniseinbußen beginnt, hat zu einem völlig neuen Verständnis der Krankheitsprozesse geführt. Die lange im Verborgenen bleibenden Krankheitsprozesse werden durch eine Vielzahl äußerer Faktoren beeinflusst. Während Behandlungsansätze, die auf klassische Merkmale der Krankheit zielen, sich als unwirksam erwiesen haben, bietet der lange Vorlauf der Krankheit neue Möglichkeiten zur Therapie. Änderungen unserer Lebensführung, die Vermeidung von Fettleibigkeit im mittleren Lebensalter oder eine regelmäßige körperliche Aktivität können das Risiko, an Alzheimer zu erkranken, positiv beeinflussen. Der Vortrag gibt einen Einblick in das vielfältige Wechselspiel unterschiedlicher biologischer Vorgänge, die den Verlauf der Alzheimer-Krankheit prägen, und zeigt, was wir heute schon vorbeugend tun können.

Donnerstag, 3. Juli 2014, 19.00 Uhr